

Opf. u. Redaktion  
Dresden-Neustadt  
H. Meißner Gasse 4.  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag  
12 1/2  
Abonnements-  
Preis:  
vierteljährl. Mt. 1.50.  
Zu beziehen durch  
die hiesigen Post-  
anstalten und durch  
andere Boten.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pfg.

# Sächsisch-Dorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortsgemeinden des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 10spalt. Zeile 15 Pfg.  
Unter Fingerring:  
30 Pfg.

Inseraten-  
Annahmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidenthür,  
Gartenstein & Bogler,  
Rudolf Wölfe,  
G. L. Raabe & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Hamburg, Berlin,  
Frankfurt a/M.  
u. s. w.

Nr. 74.

Donnerstag, den 25. Juni 1885.

47. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der „Sächsischen Dorzeitung“, „Sieben und vierzigster Jahrgang“, nehmen alle Kaiserlichen Postämter, Postexpeditionen und Landpostboten gegen Vorauszahlung von 1 Mark 50 Pf. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Votenlohn von nur 25 Pf. pro Quartal jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** pünktlich ins Haus gesandt werden.

Diejenigen Pränumeranten in Dresden und Umgegend, welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, H. Meißner-gasse 4), oder bei den von uns angestellten Boten machen, erhalten die Zeitung jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** ohne irgend eine Preiserhöhung zugesandt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestellungen gefälligst **sofort** machen zu wollen, indem wir bei späteren Aufträgen für die Nachlieferungen der bereits erschienenen Nummern nicht eintreten können.

**Inserate** finden bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden und dessen Umgegend, als auch im ganzen Lande die ausgedehnteste Verbreitung. Die Verlags-Expedition.

## Politische Weltchau.

**Deutsches Reich.** Soeben ist die erste Nummer des von der „Neu-Guinea-Kompagnie“ gegründeten Journal „Nachrichten für und über Kaiser-Wilhelms-Land und Bismarck-Archipel“ erschienen. Dieselbe enthält u. A. einen Erlass des Reichskanzlers, welcher der genannten Gesellschaft verbietet, auf der Insel neue Landwerbungen ohne Genehmigung der Regierung vorzunehmen und ausdrücklich betont, daß sich der von dem Kaiser ausgesandte Schutzbrief nur auf die bereits früher okkupirten Gebietsstücke erstreckt. Ferner wird in dem Erlasse bestimmt, daß Eingeborene beauftragt als Arbeiter aus dem deutschen Schutzgebiete nicht anderswohin weggeführt werden dürfen. — In einem kürzlich veröffentlichten Berichte der deutschen Gesandtschaft in Teheran wird des Näheren ausgeführt, daß mit Rücksicht darauf, daß der Transitverkehr durch den Kaukasus von der russischen Regierung verboten worden ist und die übrigen von Europa nach Persien führenden Handelsstraßen fast sämtlich unwegsam sind, die deutsche Industrie, falls sie sich in Persien ein

Abgabegbiet für ihre Erzeugnisse schaffen wolle, in erster Linie die Einfuhr vom Persischen Meerbusen aus in das Auge zu fassen habe und daß der deutsche Unternehmer, der Verbindungen mit Persien anzuknüpfen beabsichtige, den bisher üblichen Zwischenhandel bei Seite lassen und in direkte Beziehungen zu dem Lande treten müsse. Eine Schwierigkeit, die allerdings bei solcher Art des kommerziellen Verkehrs sich ergeben würde, wäre die Frage, welche in Persien bestehende Firmen mit der Vertretung deutscher Häuser betraut werden könnten. Deutschland hat — so wird weiter ausgeführt — bisher noch keinen Fuß in Persien gefaßt, während Rußland und England es schon lange verstanden haben, sich dort festzusetzen. Nur eine ständige Vertretung an den Hauptplätzen des Landes kann der deutschen Industrie die Aussicht auf einen Erfolg in dem Wettkampfe mit der Konkurrenz anderer Länder eröffnen. Günstige Chancen bieten sich für Artikel wie Zucker, Luche, Sammt und leichte Seiden, sowie bessere Baumwollwaaren. Es wird zunächst nun von den Interessenten zu erwägen sein, wie die etwaige Vertretung in Persien zu organisiren und ob beispielsweise eine genossenschaftliche Vereinigung verschiedener Industriezweige angebracht wäre. Als sicher darf freilich angenommen werden, daß die ersten Jahre des Mitbewerbes um den persischen Markt den deutschen Unternehmern nicht gewinnbringend sein dürften. Wenn aber erst die erforderlichen Vorkenntnisse erworben und dem dortigen Publikum die deutschen Waaren vortheilhaft bekannt gemacht sein werden, dann steht auch ein finanzieller Gewinn zu hoffen, zumal Deutschland in Persien bezüglich der Verfertigung einzuflührender Erzeugnisse und Fabrikate die Rechte einer meistbegünstigten Nation genießt.

Der deutsche Kaiser ist am Montag Mittag bei bestem Wohlsein zum Kurgebrauche in Ems eingetroffen. Vor seiner Abreise aus Berlin, welche am Sonntag Abend erfolgte, empfing der Monarch im Beisein des neuernannten Unterstaatssekretärs Grafen Herbert Bismarck den bisherigen Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mr. Kaffen und dessen nunmehrigen Nachfolger, Mr. Pendleton, in feierlicher Audienz. — Ein von der Posener Stadtverordneten-Verammlung an den Kaiser gerichtetes Immediatgesuch um Bestätigung der von der Regierung beanstandeten Wahl des bisherigen zweiten Bürgermeisters Herse zum Oberbürgermeister ist abschlägig beschieden und gleichzeitig der Landrath Müller mit der kommissarischen Verwaltung des vakanten Postens betraut worden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man den Grund für die Nichtbestätigung der Wahl Herse's seitens der Regierung in dessen politischer Gesinnung sucht; derselbe ist bekanntlich einer der hervorragendsten Führer der Fortschrittspartei. — Wie aus Esmaringen gemeldet wird, ist daselbst

am Sonntag die Prinzessin Karolina von Hohenzollern, die Schwester des unlängst verstorbenen Fürsten Karl Anton, im 75. Lebensjahre verschieden. Die aus der ersten Ehe des verstorbenen Fürsten Karl von Hohenzollern-Esmaringen mit der Prinzessin Antoinette Murat stammende hohe Entschlafene war zweimal vermählt und zwar zuerst mit dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern-Hechingen und darauf mit dem Oberstleutnant Johann Stäger von Waldburg, welcher am 4. April 1882 starb. Beide Ehen blieben kinderlos. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, der zufolge die Häfen der spanischen Mittelmeerküste, mit Ausschluß derjenigen der Balearenischen Inseln, als der Cholera verdächtig anzusehen sind.

Einer Meldung aus Wien zufolge hat der dortige Staatssekretär Matkewicz einigen befreundeten Abgeordneten gegenüber erklärt, zu Anfang der nächsten Session werde dem ungarischen Parlamente eine neue und zwar verschärfte Zollnovelle zur Verabreichung zugehen, die in erster Linie dazu bestimmt sei, die aus Deutschland importirten Waaren empfindlich zu treffen. Auch solle das augenblicklich zwischen Oesterreich und Ungarn bestehende Zollbündniß in ein wirtschaftliches Schutz- und Trugbündniß umgewandelt werden, dessen Spitze ganz besonders gegen das in Deutschland eingeführte Schutzoll-System gerichtet sei.

Wie aus Kiel gemeldet wird, ist am 20. d. M. ein für den Gouverneur von Kamerun bestimmter Küstendampfer auf der Werft der Schiffbau-Gesellschaft „Germania“ vom Stapel gelassen worden. Die Taufe des Schiffes vollzog der Vizeadmiral v. Bickede mit folgenden Worten: „Während wir, um unsere Schiffe zu benennen, in früheren Zeiten zu den Namen heidnischer Götter unsere Zuflucht nahmen, hat in neuerer Zeit Sr. Majestät der Kaiser die Sitte eingeführt, die Namen für die Schiffe den höchsten Persönlichkeiten im Staate, sowie verdienten Männern zu entnehmen. Kein Nachruf kann bereiteter sprechen, nichts ein schöneres Denkmal für den Verstorbenen sein, als solche Auszeichnung. Die Bestrebungen, dem geeinigten Deutschland auch überseeische Kolonien zu erwerben, haben manchem Namen einen schönen Klang erworben. Dieses Schiff soll in den Dienst des Gouverneurs von Kamerun gestellt werden und damit dort draußen auch der Name desjenigen Pioniers der Civilisation, der so Hervorragendes bei der Erwerbung dieser Kolonie geleistet hat, nicht vergessen werde, taufe ich das Fahrzeug auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers auf den Namen „Nachtigal“. Fahre glücklich über's Meer nach Kamerun, halte der Allmächtige Unglück stets fern von Deinem Kiele.“

## Fenilleton.

Toni.

Erzählung aus dem Riesengebirge von Georg Hartwig.  
(13. Fortsetzung.)

„Deine Mutter“, murmelte sie zwischen den fest zusammengepressten Lippen. „D, Deine Mutter! — Geh!“ rief sie dann raub. „Ich weiß genug, geh!“

„Sie hat mir versprochen, Dich unterdessen vollkommen heranzubilden“ —

„Schweig!“ rief sie leidenschaftlich. „Ich hasse ihre Bestrebungen!“

„Dann habe ich weiter nichts hinzuzufügen“, sagte er frostig, verneigte sich und verließ das Gemach. —

Langsam und träge verstrichen die Stunden des Tages; bleiern bestete sich das Gewicht jeder Minute an Toni's ringende Seele. Wohl blutete ihr Herz aus tausend Wunden, aber die Wohlthat der Thränen war ihr versagt. Ihr ganzes Sinnen und Denken konzentrierte sich in der einen Frage: „Was soll daraus werden?“ Sie wurde es nicht müde, dieselbe zu wiederholen, während sie rastlos und unstill im Zimmer umherwanderte.

Die friedlichen Gestalten ihrer Heimath nahmen mit der sinkenden Sonne eine immer drohendere Haltung an — hier die Qual, dort die Strafe. Wohin sollte sie sich zur Wahrung ihres heiligen Rechtes wenden? Aber wie? Hatte sie nicht schon einmal zuvor ein heiliges Recht zu verfechten geglaubt und Spott und Hohn dafür erntet? Wer stand ihr dafür, daß sie diesmal besseren Gewinn machte? „Anton!“ rief sie unwillkürlich heute

wie damals in der Kirche und während sie seiner gedachte, glaubte sie es selbst nicht mehr, daß er sie je verleumdet haben könnte. Wenn er aber unschuldig war und Anneli auch? Was hatte sie dann in rasendem Troste gethan?

Sie legte ihren Kopf in die Kissen. „Darf ich zurück? Darf ich wie eine ausgestoßene Dirne in meines Waters Haus zurückkehren? Ich, Peter Wang's einziges Kind? Die Blicke der Nachbarn — das Lachen der Mädchen — der Spott der Burschen“ —

Der Kreis zog sich immer dichter zusammen. „Es muß sein“, rief sie aufspringend, die aufgelösten Haare aus den brennenden Schläfen streichend. „Ich muß meinem Stolze dies letzte, fürchterliche Opfer bringen — muß ihn ansehen, mich — nicht zu verstoßen! Ich müßte ja sterben vor Scham, die Meinen wieder zu sehen.“

Sie stürzte aus der Thür. Fliegenden Laufes eilte sie über den Korridor, mit zitternder Hand öffnete sie die Thür zu Herrmann's Zimmer und trat ein.

Sie fand dasselbe leer. Vermuthlich war ihr Verlobter soeben abgerufen worden, dafür sprach die brennende Lampe auf seinem Schreibtische und ein angefangener Brief.

Instinkartig an seinem Plage Schutz suchend, schritt Toni vorwärts, unwillkürlich schweifte ihr Blick und gedankenlos über den halbbeschriebenen Bogen — da — ein heiserer Schrei drängte sich über ihre Lippen. Taumelte sie? Nein, sie riß sich mit übermenschlicher Kraft empor. Stier, immer stierer verfolgte ihr sengender Blick die zierlichen Schriftzüge — nun quoll ein Tropfen aus den gesenkten Lidern, nicht lösend noch beruhigend — ein glühender Tropfen, der die Wangen brennend hinabrollte und auf dem Wort „Bauerndirne“ funkelnd liegen blieb, ohne es zu verwischen.

So las sie, ohne eine Muskel ihres erstarrten Antlitzes zu bewegen, den Brief ihres Verlobten an seinen besten Freund: „Ich habe die unbegreifliche Thorheit begangen, mich in eine hübsche Bauerndirne zu verlieben, ohne zu wissen, wie ich mich mit Anstand aus diesem lächerlichen Verhältnisse herauswickeln kann“ —

Ein seltsames Lächeln umzuckte ihre Lippen. Sie ergriff die Feder, noch warm von seinem Druck und schrieb mit festen, großen Buchstaben darunter: „Das Bauerndirne wird Dir den Weg zeigen, den Du, Eheloser, nicht finden konntest. — Toni Wang.“

Dann verließ sie das Zimmer. Mechanisch wie ein Automat oder wie ein Schlafwandler kehrte sie in das ihre zurück, mechanisch zerrte sie in ihrem dichten, dunklen Haare, manchmal nur griff sie nach dem Herzen, wenn sie seinen Schlag aussetzen und mit doppelter Wucht wieder einsetzen fühlte.

Vom nahen Thurm herüber hallten leise Klänge durch die Abendluft. Toni erhob das Haupt und lauschte. War das nicht das Abendglöcklein ihres Thales, wenn es lieblich durch den Sang heimkehrender Schnitter tönte? Rief es nicht: „Komm!“?

Sie beugte sich weit vor. „Komm!“ rief es wieder und immer wieder: „Komm!“ —

„Ja, ich komme“, schrie sie auf. „Ich komme zu Euch zurück! Dein Kind kehrt an Dein Waterberg zurück.“ — Und als hätte es dieser Vorstellung nur bedurft, um den beängstigenden Wahn zu lösen, entfüzten jetzt heiße Thränenströme ihren Augen, lindernde, unaufhaltsame Ströme, die endlich das letzte Eis ihres Stolzes und Dünkels hinwegspülten.

„Fort von hier!“ Sie schleuderte mit bestigem